

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen
losten die Kleinparte über deren Raum 15 Pf.
Nellamen 30 Pf. — Abonnementpreis monatlich 25
Pf., mit Bringerlohn 30 Pf. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 M. incl. Bezahlung.

Mit einer belletristischen
Bellage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
kauf von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kastenstrasse.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Kastenstrasse.

Nr. 26.

Dienstag, den 2. März 1909.

13. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Nutz- und Brennholz-Versteigerung im Gemeinde-
wald vom 18. Februar ist genehmigt. Die Überweisung
des Holzes und der Beginn der Auffahrt ist bereits erfolgt.

Flörsheim, den 1. März 1909.

Der Bürgermeister: Bauck.

Das Verbot der Aufführung von Schuhwasser auf die
Straßen und Wege wird zur strengen Beachtung in Er-
innerung gebracht.

Flörsheim, den 1. März 1909.

Die Polizeiverwaltung. Bauck, Bürgermeister.

Der Gesäßgeldhändler Joseph Kohl III. zu Flörsheim
a. M. beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung,
Grundbuch, Band 7, Blatt 310, Katasterblatt 5, Par-
telle No. 106/7 an der Wickererstraße belegenen Grundstück
ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Ansiedlung
genehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem
Bemerkung, daß gegen den Antrag von den Eigentümern,
Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Büchtern der benach-
barten Grundstücke, innerhalb einer Ausschlußzeit von zwei
Wochen bei dem Herren Rgl. Landrat in Wiesbaden, Lessing-
straße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Ein-
spruch sich durch Tatsachen begründet läßt, welche die An-
nahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung das Gemeinde-
Interesse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grund-
stücke aus dem Feld oder Gartenbau, aus der Forstwirt-
schaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 1. März 1909.

Der Gemeindevorstand. Bauck, Bürgermeister.

Alle diejenigen Militärflichtigen, welche im Jahre 1889
geboren, sowie diejenigen der früheren Jahrgänge 1887 und
1888, welche über ihr Militärvorhältnis noch keine endgültige
Entscheidung erhalten, haben sich

Dienstag, den 9. März ds. Jrs.,

vormittags 7 Uhr in Hochheim
im Gasthaus "Burg Ehrenfels" dem Musterungsgeschäft
punktlich zu stellen.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund, Entfernung während des Geschäftes ohne
Erlaubnis wird nach § 26 Nr. 7 der Wehrordnung vom
22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder
verhältnismäßiger Haft geahndet.

Flörsheim den 2. März 1909.

Die Polizeiverwaltung. Bauck, Bürgermeister.

Nutz- und Brennholz- Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 4. März er., kommen
in den Distrikten No. 8, 14 und 16 des Gemeindewaldes
Flörsheim a. M. folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. 760 Stück Stotkennene-Stämme und Stangen I. bis
IV. Klasse, 23,50 Km.
2. 45 Km. Eichen und Kiefern Scheit u. Knüppelholz
3. 16 " " " Stochholz
4. 9500 Stück " " " Ast. u. Durchforstungs-
wellen.

Gesamtkunst und Anfang vormittags 10 Uhr,
Mittelschneise, Weiherschneise (Distrikt Nr. 14).

Flörsheim, den 25. Februar 1909.

Der Bürgermeister: Bauck.

Locales.

Flörsheim, den 2. März 1909.

M. Einladung. Die diesjährigen Frühjahrsklausuren
werden in folgender Reihenfolge abgehalten: Dienstag, den
2. März, nachmittags, bei Herren Schmidt, Kel. Hermes und
in der valentinen Klasse. Mittwoch, den 3. März, (morgens),
bei Kel. Eschenauer, Herren Heidrich und Herren Idger.

Donnerstag, den 4. März, (morgens), bei Nektor Brey und
Kel. Esch. Donnerstag, den 4. März, (nachmittags), bei
Herrn Diels und Herrn Brüner. Freitag, der 5. März,
(morgens) bei Herren Schmidt und Herren Steinebach. Zu
diesen Prüfungen werden die Eltern, Kinder und Freunde
der Schule freundlich eingeladen. Brey, Nektor.

Fall zu Fall vereinbart werden. Dagegen werden kleinere
italienische Maultiere gewöhnlich zu 350 bis 400 M.,
mittelgroße zu 500 bis 600 M. abgegeben. Eine Er-
mäßigung der Fracht, die zu Lasten des Käufers steht, ist
leicht zu erzielen, wenn mehrere Tiere nach einem Orte ge-
meinsam verladen werden können.

Vereins-Nachrichten:

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend
8½ Uhr Musikkunde im Vereinslokal Fr. Weilbacher.

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abend

Turnstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Gesangverein „Sängerbund.“ Montag abend 1½ Uhr

Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein. Montag, den 8. März, Generalver-
sammlung im Hirsch. Wichtige Tageordnung: 40-

jähriges Siftungsfest.

Fremdenverein Allemannia: Sonntag, den 7. März,

nachmittags 3½ Uhr Versammlung mit Freibier bei

Adam Becker.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Jakram für Lorenz und Eva Thomas.

Donnerstag 6 Uhr wenn möglich Jakram für Martin Martini.

7 Uhr gest. Engelmeier für Maria Elisabeth Hochheimer.

Mittwoch, Freitag und Samstag dieser Woche sind Quatenberfastage.

Rameradschaft 1889.

Morgen Mittwoch Abend 8½

Uhr

◆ Versammlung ◆

bei Josef Breckheimer. Sonntag Nachmittag
3 Uhr Zusammenkunft im Hirsch.

Franz Adam

Gesunder und billiger
als Wurst oder Fleisch



Dr. Oetker's
Pudding

als Zugabe zum Vesperbrot der Kinder.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Warnung vor Gicht u. Rheumatismus!



Wenn Sie schon an Gicht und Rheumatismus litten oder noch leiden, dann warnen wir Sie dringend, diese schrecklichen Krankheiten von der leichten Seite zu nehmen. Zuerst sind es nur leichte Anfälle, deren längeres Ausbleiben den Glauben, an eine Heilung aufkommen lässt. Aber sie kommen wieder, immer häufiger und heftiger, bis sie eine ununterbrochene Kette von unsäglichen Leiden bilden, die den Kranken oft jahrelang an sein Schmerzslager fesselt, ihn noch öfter oder überhaupt nicht wieder freilässt, bis der Tod ihn in den Worten voller Bedeutung „erlöst“.

Hütet Sie sich, einem solchen furchtbaren Schicksal zu verfallen! Kampfen Sie mit den modernsten Waffen, welche die Wissenschaft hat, gegen Ihre drohenden Feinde „Gicht und Rheumatismus.“

Wir möchten Ihnen helfen in diesem Kampfe und bieten Ihnen solche Waffen in den Limosan-Tabletten (Acetylenimin D. R. P. 1, Glykokollparacetamol bas. 4,5 Lithioncarbonat 0,1 salizyl. Salz d. G. 1, essig Salz d. G. 0,4), deren ausgezeichnete Wirkung selbst in vielen alten und verzweifelten Fällen glänzende Anerkennungsschreiben und begeisterte Zeugenaussagen beweisen!

Wir machen Ihnen keine Versprechungen, die wir nicht beweisen können! Sie selbst sollen urteilen!

Senden Sie nur eine Postkarte mit deutlicher Angabe Ihres Namens und der Adresse an das Chemische Laboratorium Limosan Limbach No. 1272A (Sachsen), wir lassen Ihnen dann sofort ein, die Gicht und Rheumatismus ausführlich beschreibendes Buch- u. eine Probe ganz umsonst und postfrei durch unsere Versand-Apotheke zugehen. Nicht aufschreiben, sondern heute noch schreiben, morgen schon könnte es zu spät sein! Kein langes Schreiben auch kein Geld nötig, nur Ihre Adresse.

Die Auseinandersetzung in der Reichsduma.

Auf Mittwoch abend 140 Uhr war in der Reichsduma zu Petersburg die Interpellation über die Auseinandersetzung angehängt, zu der nicht weniger als 51 Redner das Wort erheben haben. Natürlich waren angeklagt dieser cause célèbre alle Logen überfüllt und das Haus saß bis auf den letzten Platz besetzt; in der Ministerloge waren sämtliche Minister anwesend.

Nachdem zunächst der Sozialdemokrat Vsew. Kowrowsky erklärt hatte, der Regierungsbogen Vsew. habe mit Wissen der Regierung eine Provokation in ausge dehntem Maße geübt und an einer ganzen Reihe terroristischer Morde und Ausschreitungen mitgewirkt, sprachen sich zwei Redner des extremen rechten Flügels gegen jede Behandlung der Interpellation aus, die nur aus trüben Quellen stamme; die Reichsduma hätte wahhaftig Besseres zu tun. Hierauf begründete namens der Kadetten der Abg. Pergament die Interpellation, und dann nahm Ministerpräsident Stolypin das Wort zu einer umfassenden Rede, deren Einzelheiten hier wiederzugeben zu weit führen würden. Sie gipfelte jedenfalls in nachstehenden Erklärungen:

Auch er lehnte zunächst die Interpellation als unbegründet ab; man solle ja keine Verteidigung oder Entschuldigungrede von ihm erwarten; er wolle die ganze Angelegenheit nur von rein staatlichem Standpunkt beleuchten.

Zunächst sprach er eingehend über Vsew. Dieser, den er weder verteidigen noch beschuldigen wolle, sei ein gewöhnlicher Polizeiagent, dem jetzt legendäre Eigenschaften und, nach revolutionären Quellen, eine Reihe von Verbrechen zugeschrieben würden. Im Dienst der Polizeidepartements steht er seit 1892. Bis 1906 sei es ihm aber nicht gelungen, in näheren Beziehungen zum Zentralkomitee der Revolutionäre zu kommen, und so habe er bis dahin nur immer zufällig einiges Wichtiges erfahren, daß sich stets bewahrheitet habe, ohne daß er je die Hand im Spiel mit den Revolutionären gehabt habe. Da Vsew. Stellung unter den Revolutionären bis 1906 keine einflussreiche war, konnte er bei den Aktionen dieser Jahre weder eine Rolle spielen noch sie verhüten. Erst 1906 wurde er Vertreter des Zentralkomitees, und seitdem sind alle Anschläge des Zentralkomitees fehlgeschlagenen und aufgedeckt worden, während nur selbständige Organisationen einige Morde zur Ausführung bringen konnten.

Nachdem Stolypin sich dann näher über die Wirklichkeit Vsew. und Burzews ausgelassen, ging er auf Popochin über, „der jetzt wegen Unterstützung der sozialistischen Revolutionären angeklagt ist, weil er russische Revolutionäre in London empfangen und diesen bestätigt hat, Vsew. sei Polizeiagent. Ich weise hierauf hin, nicht um ein Urteil über Popochin zu fällen, das wird ein unparteiisches Gericht sprechen, die Regierung könne sich aber unmöglich dulden gegenüber dem von Popochin begangenen Vertrauensbruch zeigen. Über den Zusammenhang mit der Auseinandersetzung genügt es, festzustellen, daß auch Popochin keine Kenntnis von dem angeblichen Verbrechen Vsew. gehabt hat.“

Als dann fuhr Stolypin fort: „Aus dem Angegebenen folgt erstmals, daß ich augenblicklich keine Gründe vorfinde, um Beamte irgendwelcher verbrecherischer Handlungen zu bezichtigen. Ich versüge auch über keine Beweismittel, um Vsew. der Provokation anzuhängen. Zweitens ziehe ich den traurigen, aber unvermeidlichen Schluss, daß solange der revolutionäre Terror herrscht, auch der polizeiliche Späherdienst fortbestehen muß. Das Gewissen verpflichtet die Regierung, dem Kaiser und dem Staat nicht nur äußerlichen Schutz anzudeihen zu lassen, sondern sie auch mit den Mitteln des Ausklärungsdienstes zu schützen. Alle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen, damit dieser Dienst nicht ausartet. Denn ich erkläre laut: Die Regierung duldet keine Provokation und wird sie nimmer dulden. Migratene Einzelsäle kann man nicht zum Prinzip erheben, und ich muß bezeugen, daß als allgemeine Regel unter den Polizeiorganen Ehrgesetz und Eidesstreue hochstehen. Unsere inneren Aufgaben sind der vernünftigen Majorität klar, doch können diese Aufgaben leider nur auf einem von Bomben und Brownings bedrohten Wege erreicht werden, und das ganze Polizeiystem, daß im Kampfe gegen diese Seuche aufgeht, ist nur ein Mittel dazu, um ein ruhiges Leben und eine ruhige Arbeit zu ermöglichen. Der Volkskörper bedarf der Stärkung, das ganze Leben muß aus neue aufgebaut werden. Mit den vielfältigen Freiheiten allein ist es nicht getan.“

Stolypin schloß dann etwa folgendermaßen: „Der Weg zur Erfüllung Russlands ist von der Höhe des Thrones gewiesen worden, die Duma ist berufen, die gewaltige Arbeit auszuführen, wir, die die Regierung, bauen nur die Gerüste, die den Bau erleichtern sollen. Aber unsere Gegner weisen auf diese Gerüste als auf ein mißgestaltetes Gebäude und hauen wütend darauf los, um sie zu zerstören. Meine Herren, das Gerät wird unvermeidlich zerstören, es wird vielleicht auch uns unter seinen Trümmern begraben, doch möge dies erst dann geschehen, wenn das neue Gebäude mindestens in seinen Grundzügen unter den Trümmern sichtbar wird, — daß Gebäude des erneuten und freien Russlands, frei im besten Sinne des Wortes, das heißt, bereit von Armut, Unwissenheit, Rechtslosigkeit, einmütig treu seinem Kaiser (täuschender Beifall rechts und im Zentrum), und diese Zeit naht, sie wird kommen ungeachtet aller Enthüllungen, denn unser ist nicht nur die Kraft, sondern unser ist auch das Recht.“

Stolypins Ausführungen, die zweifellos sehr geschickt gewählt waren, fanden insbesondere auf der rechten Seite und im Zentrum des Hauses lebhafte Beifall. Ob sie das Rätsel wirklich ganz gelöst haben, möchten wir gleichwohl dahingestellt sein lassen.

Die Balkankrisis

bleibt fortgesetzt undurchdringlich. Die Depeschenmeldungen widersprechen sich nach wie vor; nach den einen heißt es, der Krieg sei unvermeidlich und siehe unmittelbar bevor, nach den anderen ist die Sache zwar ernst, doch sollte

man auf Verlegung des Krieges, die möglich sei, sobald Russland seine zweifelhafte Stellung ausgebe und sich der von Deutschland vorgeschlagenen Intervention der Mächte in Belgrad anschließe.

Sehr bemerkenswert ist die Haltung Frankreichs, das einem Kriege entschieden abgeneigt ist. So schreibt der „Temps“, daß die von ihm befürwortete Politik keineswegs in Widerprüfung stehe, zur französisch-russischen Allianz. Russland selbst hatte schon im Jahre 1878, um sich die Neutralität Österreichs zu sichern, zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich seine Zustimmung gegeben. Es handelt sich, so führt der „Temps“ fort, nicht um eine Versöhnung oder eine Verringerung Serbiens. Es genügt, den Serben zu erklären, daß sie nichts von ihrem Gebiet verloren haben und deswegen auch keine Befreiung haben, eine Gebietsbeschädigung zu verlangen, welche ihnen übrigens niemand, auch Russland nicht, jemals verheißen hat. Wir bleiben bei unserer Ansicht, daß sich die russische Regierung einem derart begrenzten Schritt in Belgrad anschließen kann. —

Ob diese entschiedene Haltung Frankreichs Eindruck macht? Wir wissen es nicht, aber aufsässig ist jedenfalls, daß die „Nowoje Wremja“, welche am 24. noch eine entschieden frigerische Sprache führte, am 25. unter der Überschrift „Man stürzt uns in den Übgrund“ schrieb: „Unsere Radikale treiben das unglückliche Russland, daß am wenigsten von allen seinen Nachbarn kriegsbereit ist, in den Krieg. Unsere Revolutionäre erinnern sich daran, was ein unglücklicher Feldzug für einen Aufruhr wert ist. Die eifrigsten Bemühungen der inneren und äußeren Feinde Russlands gehen dahin, unser Staatswesen endgültig zu erniedrigen. Noch nie mal war unser Vaterland so schwach zur Abwehr, und gerade jetzt heißt man uns in einen Krieg. Das russische Volk erwartet von der Staatsgewalt, daß sie keinen felsimörderischen Schritt tut. Vor uns dehnt sich der Übgrund, warum sollen wir fremde Interessen wegen hineinstürzen?“ — Nehmlich warnen „Börlitz“ und „Peterb. Btg.“ — In London erklärt man offiziell, daß der britische Standpunkt stets der gewesen sei, daß der Berliner Vertrag ohne Einwilligung aller Signatarmächte nicht geändert werden könnte, und daß, wenn die Türkei und die anderen Mächte willens seien, den neuen Zustand der Dinge, der sich aus der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens ergebe, anzuerkennen, die britische Regierung dies ebenfalls tun wolle. Nun heißt es aber fortgekehrt, daß hinter Serbien außer Russland noch eine andere Großmacht steht. Sollte Italien damit gemeint sein? Ein eigenartiges Licht wirkt in dieser Beziehung ein Telegramm des „Tag“ auf die Lage, für dessen Richtigkeit wir aber keineswegs uns verbürgen möchten. Immerhin möge es hier Platz finden. Danach erhielt Fürstin Milena, die Gattin des Fürsten Nizza von Montenegro, kürzlich von ihrer Tochter, der Königin von Italien, einen Brief, in dem diese dem montenegrinischen Volke jede Unterstützung von Seiten Italiens und ihrer Person zusagte. Zum Schluß des Briefes heißt es: „Seid alle versichert, daß ich in dem Moment, in dem ich den Untergang meines Vaterlandes und meiner Heldenbilder sehen würde, keinen Moment länger die Krone Italiens tragen würde. Hoffen wir, daß es nicht so weit kommen wird.“ — Bestätigung bleibt natürlich abzuwarten; wir halten, offen gestanden, die Königin Elena für eine zu vornehme und flügelte Frau, als daß sie sich in Händen des Krieges mischen sollte! —

Ausland.

Eine italienische Stimme für den Dreikonsortium.

Aus Anlaß der bevorstehenden italienischen Wahlen hat der frühere Ministerpräsident Sonnino an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. bezüglich der auswärtigen Politik ausführt, der Dreikonsortium habe in den letzten Jahren fortgesetzt zur Sicherung des allgemeinen Friedens beigetragen, denn er bedrohe niemanden, verleihe niemandem Rechte und sei niemals ein Hindernis gewesen für die größte Herzlichkeit der Beziehungen eines jeden der Verbündeten zu anderen Staaten.

Kleine politische Nachrichten.

Die englischen Marinewerkschläge für das neue Haftjahr seien beim „Daily Chronicle“ zufolge den Bau von vier neuen Dreadnoughts vor.

Unabhängigen des englischen Frauenkommunisten machten Mittwoch abend den entschlossenen Versuch, in das Londoner Parlament einzudringen. Die Polizei schritt ein. Es kam zu wilden Szenen; 26 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die französische Regierung erklärte sich auf Anregung Deutschlands damit einverstanden, daß die gegenwärtig an der Togo-Dahomey-Grenze zwischen dem siebten und neunten Grad nördlicher Breite mit Grenzbestimmungsarbeiten beschäftigte deutsch-französische Kommission beauftragt werde, auch bezüglich der anderen noch strittigen Punkte zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Senatsvorlage, das Dienstinkommen des Bundespräsidenten auf 100 000 Dollars zu erhöhen, abgelehnt.

Deutschland.

Die Beratungen der Finanzkommission des Reichstages über die Reichsfinanzreform haben am Donnerstag wieder begonnen. Zu ihnen sind, dem Tag folgend, fast sämtliche Finanzleiter der deutschen Bundesstaaten in Berlin eingetroffen. Bereits am Mittwoch hatten sie eine mehrstündige Besprechung über die finanzpolitische und parlamentarische Lage. Wie die Besprechung ergab, hat sich inzwischen an der Stellungnahme der verbündeten Regierungen nichts geändert, sie halten nach wie vor an der der Nachsteuer fest und lehnen eine Reichsein kommen- oder Reichsvermögenssteuer in jeder Form ab. So daß auch das zwischen den Rechten

und dem Zentrum angebaute Kompromiß auf nunne durch den Bundesrat nicht zu rechnen hätte. Im Bundesrat bezweifelt man übrigens, daß für ein solches oder ähnliches Kompromiß, das in der Finanzkommission zustande käme, eine Mehrheit im Reichstag sich finden würde. Die Aussichten des Steuerkommissars sind also noch völlig unsicher und ungewiß. In konservativen Kreisen werden eine Kohlensteuer und die Erhöhung des Kassezolls nach wie vor sehr ernstlich erwogen. — In der Donnerstag-Sitzung der Finanzkommission machte der Berichterstatter zunächst Mitteilung von dem bekannten Kompromißvorschlag der Subkommission, vom aber als bald Reichspartei, Zentrum und Nationalliberale andere Vorschläge gegenüberstellten. Zu dem nationalliberalen erklärte Staatssekretär Sydow, könne er erklären, daß die verbündeten Regierungen den von dieser Seite vorgebrachten Weg einer Vermögenssteuer, bei der das Reich die Grundherrschaft feststelle und den Einzelstaaten keinen Spielraum lasse, wegen des Eingriffes in deren Finanzherrschaft niemals betreten würden. Die Vorschläge des Zentrums und der Reichspartei ließen den Einzelstaaten zwar größere Bewegungsfreiheit, brächten aber kein neues Geld, sondern nur eine Verschiebung. Das geringe Ergebnis der Subkommission beweise den verbündeten Regierungen, daß sie mit ihrer ursprünglichen Absicht, die Erbschaften zu besteuern, recht gehabt hätten. — Am Freitag wird weiter verhandelt.

Die Entlastung des Reichsgerichts bildet in den gegenwärtigen Beratungen über die Zivilprozeßreform den Gegenstand eingehender Erwägungen. Im Gegensatz zu anderweitigen Meldungen darf als feststehend angenommen werden, daß eine abermalige Heraussetzung der Revisionssumme über 2500 M nicht beabsichtigt wird. Andererseits hält man eine Vermehrung der Zivilsenate nicht mehr für angängig, weil bei einer größeren Ausdehnung des Reichsgerichts die Einheitlichkeit der Rechtsprechung nicht mehr gewährleistet ist. Es wird daher erwogen, die Entlastung dadurch herbeizuführen, daß die Revision ausgeschlossen sein soll nach dem Prinzip der duas dissimiles, wenn beide Vorinstanzen in demselben Sinne entschieden haben. Jedoch dürfen auch hierbei die Einschränkungen hinzutreten, welche beim Beschwerdeverfahren in der freiwilligen Gerichtsbarkeit gelten. Man wird erwarten dürfen, daß die Revisionsbeschränkung auf diesem Wege nur dann in Vorschlag gebracht wird, wenn eine umfassende Statistik den Nachweis erbringt, daß die Entscheidungen des Reichsgerichts im überwiegenden Maße in demselben Sinne ausfallen sind, wenn beide Vorinstanzen übereinstimmend entschieden haben.

Kirchliche Fürbitte für das Haus Braunschweig. In der braunschweigischen Landeskynode erklärte der Kultusminister Wolff, der Gesetzentwurf betreffs Einschaltung der Fürbitte für das Haus Braunschweig (d. h. den Herzog Ernst August von Cumberlant). Die Red. in das Kirchengebet sei von maßgebender Stelle des Reichs zugestillt. Auch das Ministerium sei einsinnig damit einverstanden. Darauf wurde die Vorlage von der Landeskynode debattlos einstimmig angenommen.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung.

Berlin, 23. Februar.

Der Schwerinstag! Der Reichstag verhandelt über Anträge aus dem Hause. Daher sind die Sitzungen des Bundesrats leer. Man bespricht den politischen Antrag, der einen besonderen Gesetzentwurf zur Sicherung der Freiheit des Grundbesitzes erfordert. Der konservative Graf Westarp lehnt den Antrag ab und weist staatsrechtlich seine Unzulänglichkeit nach. Auch der nationalliberale Dr. Heinze verwirft die politische Forderung, die sich im Grunde genommen nur gegen die preußische Ansiedlungs- und Verkehrsrichtung richtet. Einen besonders eifrigeren Verfeindung findet diese in dem jugendlichen Dr. Böhme, der sich mit aller Schärfe gegen die großpolnische Agitation wendet und dafür mit einem Hagel von beschimpfenden Bürsten durch die Pole traktiert wird. Der Pole Seyda sucht ihn noch mehr abzulanzeln, und holt sich dabei einen Ordnungsruf. Der schlesische Zentrumsgraf Prajma hält wieder patetisch, wie immer, die Fahne seiner Partei hoch. Der Sozialdemokrat Hue und der Pole v. Ziembowski gefallen sich noch in allerlei hämischen Missfällen gegen die Gegner des Antrages. Es gab noch ein langes fruchtloses Hin und Her, ehe die Debatte geschlossen werden konnte. Nach einigen, zeitweise recht stürmischen Auseinandersetzungen vertagte sich das Haus. Die Abstimmung über den Antrag, die ursprünglich sein wird, wird erst morgen stattfinden.

Preußischer Landtag.

40. Sitzung.

Berlin, 23. Februar.

Hier leerten Bänken besprach am Mittwochabend das preußische Abgeordnetenhaus die Hochwasseratastrophen der jüngsten Tage. Raum ein Dutzend Abgeordnete füllten das Haus. Dagegen war die Staatsregierung durch drei Minister und zahlreiche Kommissare vertreten. Herr v. Molte, der Minister des Innern, übernahm es, die Anfragen, was die Regierung zu tun gedenke, um etwaigen Notständen abzuholzen, im allgemeinen zu beantworten. Die Behörden seien angehalten, alles zu tun, um in dringenden Fällen der ersten Not abzuheben. Hedenbach werde alles geschehen, was notwendig sei. Einig waren ebenso die Regierung wie alle Redner des Hauses in dem hohen Lob für die Hilfsbereitschaft des Militärs sowie der freiwilligen Feuerwehren, die hervorragend geleistet hätten. Nun wird sich die Budgetkommission weiter mit der Frage zu beschäftigen haben.

In der Donnerstagssitzung gelang es endlich, den Landwirtschaftsstaat in zweiter Lesung zu erledigen — mit erheblicher Verspätung nach dem Konsolidierungsgesetz. Dann ging man noch an die Vertragsung des Gesetzes, erledigte aber nur die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben, wobei der Freikonservative v. Dirsberg ziemlich scharfe Angriffe auf den Oberlandstallmeister Graf Lebendorff richtete, der aber

In den konserватiven Abg. d. Verge und d. Sieberstein ebenso, wie im Landwirtschaftsministerium lebhafte Verteidiger stand.

Der Fall Hammann. Im Halle Hammann ist eine neue Entscheidung getroffen worden. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I. in Berlin hat das zweite Verfahren gegen den Geheimrat Hammann und seine Ehefrau geborene Gellert, geschiedene Schmitz, wegen Meineids bzw. Verleitung hierzu, abermals wegen Mangel ausreichender Beweise eingestellt. Wie innerlich, hat auf die Beschwerde des Prof. Dr. Bruno Schmitz hin der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht gegenüber der erstmaligen Einstellung die Wiederaufnahme des Ermittlungsverfahrens versagt. Prof. Schmitz will, wie die "Leipz. N. N." erfahren, auch gegen den zweiten Beschluss den Beschwerdeweg beim Kammergericht kritisieren.

Hof und Gesellschaft.

König Wilhelm von Württemberg vollendete am Donnerstag das 61. Lebensjahr.

Heer und Flotte.

Der Kaiser wird, zur Rekrutenvorstellung am 2. März in Wilhelmshaven eintreffen. Zur Anbordnahme des Kaisers ist das Flaggschiff der Hochseeflotte, der Panzer "Deutschland", von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen. Bei seiner Unwesenheit auf der Nordseeplattform wird der Kaiser auf der "Deutschland" Wohnung nehmen und auch mit dem Fahrzeug zu Besichtigungsreisen eine Reise nach Helgoland ausführen.

Aus der Reichshauptstadt.

Friedrich Spielhagen, der bekannte, vor einigen Jahrzehnten gern und vielgelesene Romanschriftsteller, feierte am 21. Februar seinen 80. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Zahlreiche Ehrungen wurden ihm aus diesem Anlaß zuteil. U. a. gratulierten Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und Kultusminister Holl.

Am 7. Februar töte eine Lanzettlichkeit der dreißig Jahre alte geisteschwache Bd. d'huau Albert Hoffmann in Charlottenburg seinen Bruder, den Steinmetz Max Hoffmann, durch einen Revolverschuß ins Herz und verlebte lerner seine Schwägerin Emma Hoffmann durch einen Schuß in die Brust. Die Frau ist erst jetzt im Krautenhause ihren Wunden erlegen.

Aus aller Welt.

Ländliche Wohlfahrt und Heimatsorge. Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt- und Heimatsorge hielt am Mittwoch im Berliner Künstlerhaus seine 13. Hauptversammlung ab. Es handelte sich hierbei um eine der vielen Veranstaltungen innerhalb der großen Landwirtschaftswoche. Aus dem vom Geschäftsführer Professor Sohnrey (Halle a. S.) erstatteten Geschäftsbuch geht hervor, daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 1582 beträgt gegen 1200 im Vorjahr. Bedeutung ist die große Zahl der korporativen Mitglieder, die 352 beträgt. Der Etat des Vereins balanciert mit 41 881 M. — Es wurden Vorläufe gehalten über ländliche Gemeindeverwaltungen, über die ostpreußischen und westpreußischen landwirtschaftlichen Haushauverbände in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung, und über den hauswirtschaftlichen Unterricht in den Provinzialschulen.

Schwerer Unfall im Hamburger Hafen. Die Laufbrücke, die den Dampfer "Kaiserin Auguste Victoria", der am 27. Februar seine Fahrt nach New York antreten soll und jetzt bestreitet wird, mit dem Kaiser-Wilhelm-Höft verbindet, ist Mittwoch abgerutscht, nach anderer Darstellung zerbrach sie in der Mitte, und etwa 30 Personen stürzten in das Wasser. Von den Abgängen, unter denen sich Schauerleute, Leute von der Besatzung, sowie auch einige Frauen befanden, sind mehrere ertrunken. Die angegebenen Zahlen schwanken zwischen 10 und 20. 17 Personen sind bestimmt gerettet. Die meisten Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Von der Feuerwehr wurden sieben Personen verbunden, von denen einige schwere Knochenbrüche und andere schwere Verletzungen durch das Treibholz erlitten hatten. — Nach neuester Meldung war es bis Donnerstag vormittag 10 Uhr noch nicht möglich festzustellen, wieviel Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind, da von den 600 Mann der Besatzung des Dampfers viele an Land gegangen waren und andere an Bord den Besuch ungebühriger empfingen. Bislang sind zwei Leichen gefunden worden.

Für die Wetter-Beobachtungsstation am Pic de Teneriffa hat der Kaiser ein transportables Wohndomizil zur Unterbringung des Personals gestiftet. Geheimrat Prof. Dr. Hergesell, der Präsident der Internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt, wurde am 13. d. v. vom Kaiser zur Tafel gezogen und erstattete einen eingehenden Bericht über den Stand der Vorbereitungen für die geplanten aerologischen Versuche. Es werden demnach in diesem Sommer voraussichtlich verschiedene Expeditionen zur Erforschung der freien Atmosphäre über dem Meer in der Nähe der Kanarischen Inseln tätig sein, an denen sich auch der Fürst von Monaco auf seiner Yacht "Prinzess Alice" zu beteiligen gedacht. Der Kaiser befindet großes Interesse. Durch seine Stiftung wird es ermöglicht, daß das Observatorium im Hochgebirge des Pic de Teneriffa oberhalb der Passatwolken alsbald in Betrieb gesetzt werden und sich an den Arbeiten der erwähnten Expeditionen durch gleichzeitige Beobachtungen beteiligen kann. Das Haus wird anlässlich der am 5. März ab Hamburg abgehenden naturwissenschaftlichen Studienreise in einer Höhe von etwa 2200 Metern auf den Canadas oberhalb Puerto de la Cruz aufgestellt werden.

Der Prozeß der Legionäre von Ain el Hadjar, die seinerzeit den Bahnhof angehalten hatten, wird das Kriegsgericht von Oran am 18. und 19. März beschäftigen. Es werden nur der Führer der Meuterer Pal alias Radok aus Breslau und 25 seiner Genossen vor den Richtern erscheinen. Die übrigen sind außer Verjährung gestellt.

Kurze Auslands-Chronik.

Wad Reinerz (Schlesien). Hier wurde ein überaus Kohlenförderer reicher Quellsprudel erbohrt. Der Sprudel, der sechs Meter hochsteigt, fließt in einer Minute 230 Liter Wasser.

Dortmund. Die Frau des früheren Husumer Bürgermeisters, jetzigen Rechtsanwalts Dr. Lothar Schüding hat gegen ihren Ehemann die Scheidungsklage beim Landgericht Sendenburg angestrengt. Der erste Termin stand am 25. Februar statt.

Kurze Auslands-Chronik.

In der Londoner National Portrait Gallery ist ein 60 Jahre alter Herr eine 40 Jahre alte Dame und töte sich dann selbst. Die Identität der beiden hoch-elegant gekleideten Personen konnte noch nicht festgestellt werden. — Bei einem Brande im Dorfe Umea (Schweden) sind vier Kinder umgekommen. Der Vater wurde bei dem Versuche, sie zu retten, schwer verletzt. — Als sich die Schauspielerin Irene Muja in Paris von ihrem Friseur das Haar mit einer alkoholhaltigen Flüssigkeit waschen ließ, entzündeten sich die Dämpfe des Waschwassers an einer offenen Flamme. Die Künstlerin stand im Nu über und über in Flammen und wurde in brennungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Auch der Friseur Gellis wurde lebensgefährlich verbrannt. — Einer Depesche aus Simas (Türkei) zufolge sind in Kotsch hisar durch Erdbeben 1500 Häuser zerstört, 37 Menschen getötet und eine Unzahl Personen verletzt worden. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. — Ein Personenzug stürzte bei Rio Bamba (Ecuador) infolge eines Schienendefekts einen hundert Fuß hohen Abhang herunter. 25 Personen wurden getötet, 49 verletzt.

Vermischtes.

Das kostbarste Grabmal der Erde. Das Grabmal, das zum Gedächtnis des Propheten Mohammed in der über seinem Grabe errichteten Moschee aufgebaut wurde, ist von unendlicher Kostbarkeit. Die wertvollsten Materialien sind bei seiner Erbauung zur Anwendung gelangt. Allein schon die Juwelen, mit denen der Sarkophag besetzt ist, repräsentieren einen Gesamtwert von über 10 Millionen Mark. Dabei erhöht sich der Wert des Grabdenkmals von Jahr zu Jahr dadurch, daß die zur Grabstätte pilgern den Gläubigen immer noch neue kostbare Teile daran anbringen lassen.

Ein Urbott, das noch niemals mit Weihen zusammengelommen war, ist auf der bisher noch gar nicht bekannten, 200 Kilometer langen und 8–14 Kilometer breiten Mornington Insel im Golf von Carpenteria in Australien entdeckt worden. Das Volk besteht aus äußerst kräftigen und behenden Menschen, die jedoch sehr abgemagert erscheinen. Sie kennen weder Tabak, noch Brot, Fleisch, Zucker usw., leben nur von Nüssen, Fischen und einer Knollenkost, bauen sich weder Häuser noch Hütten, haben keinerlei Kleidung, und der Begriff "Krankheit" ist ihnen vollständig unbekannt.

Ein eigenartiger Doppelbaum steht in Thüringen an der von Erfurt nach Arnstadt führenden Landstraße bei dem Dorfe Bürgleben. Es ist eine alte Weide, in deren Juhern ein Samenorn der Eberesche Wurzel geschlagen hat. Neben der gelösten Krone der Weide erhebt die aus ihrer Höhlung gewachsene Eberesche als stattlicher Baum ihre Krone, die im Herbst mit zahllosen Beerenbolden behangen ist, deren rote Färbung sich recht wirkungsvoll von dem Laub der beiden Bäume abhebt. Interessant ist es, zu beobachten, wie sich der Stamm der Eberesche in dem Juhern der Weide hinabslängt und wie sich die Wurzeln verzweigen und Nahrung suchend in die Erde greifen. Die beiden Bäume scheinen sich bei ihrem innigen Verhältnis sehr wohl zu fühlen, denn beide grünen und treiben zahllose Zweige, die noch auf eine recht lange Lebensdauer hoffen lassen.

Der Telephonbetrieb der Wollenskratzer. Man schreibt der "Trans. Ztg." aus New York: Hier gibt es ein Warenhaus, das wie es in seinen Auslagen verlängert.

Von der Entwicklung der englischen Seeherrschaft.

Général a. D. v. Malan hat vor kurzem ein äußerst interessantes Werk über den Seekrieg erscheinen lassen, in dem er in interessanter Weise die Entstehung und Entwicklung der englischen Flottenmacht schildert. Infolge der inneren politischen Wirren, so sagte er, habe England die Vorteile seiner Lage, die es zu einer Seemacht ersten Ranges prädestinierten, erst spät erkannt, zu einer Zeit, wo Holland, Spanien und Frankreich sich längst zu hervorragenden Seemächten aufgeschwungen hatten.

Heinrich VII., der erste Tudor, war der erste, der den Mangel einer Flotte erkannte, war er doch noch genötigt, die in England Handelsvorteile genießende Hanse zu bitten, im Jahre 1506 die Handelspferre über Burgund und Frankreich zu verhängen, als Strafe, daß von hier aus vorlistische Verschwörungen ihres Ausgang nahmen. Als dann nach langen Kriegswirren Ordnung wieder einzog, legte Heinrich alsbald durch Subventionen für den Bau starker Raufahrer, die im Kriegssatze für den Staat benutzt werden konnten, den Grund für spätere Flottenorganisationen. Sein Nachfolger, Heinrich VIII., setzte das Werk seines Vorgängers noch fort, aber dessen Nachkommen ließen die Flotte wieder verkommen, so daß sie bei dem Regierungsantritt der Königin Elisabeth kaum noch als Trümmer vergangener Procht bezeichnet werden konnte. Auch diese Fürstin tat zunächst nichts für die Flotte. Erst

wurde die spanische Gefahr drohend heraufstieg, ließ sie sich herbei, eine neue staatliche Flotte zu schaffen. Die Schiffe boten ihr aber nur insoweit Interesse, als sie ihr Geld einbrachten. An den Beutezügen der Drake, Horbisher und anderer, die Englands Namen in die fernsten Länder trugen, beteiligten sich fast stets einige der Queens ships, und die Königin ließ sich den daraus entfallenden Beuteanteil auszahlen. Da dieser Anteil recht ansehnlich war, wurden die Schiffe gut instand gehalten, was wiederum dem Lande zum Vorteil gereichte, als 1588 nach langen Vorbereitungen die spanische Armada auszog, um gegen den englischen Handels- und Kolonialkrieg Spaniens militärische Überlegenheit zur Geltung zu bringen.

Bei der Vernichtung dieser Flotte erwiesen sich die Queens ships, also die eigentlichen Kriegsschiffe, den übrigen Schiffen so überlegen, daß von diesem Zeitpunkt ab die Lösung der englischen Kriegsflotte von der Handelsflotte datiert. Die englische Flotte wurde von jetzt ab zu einer nationalen Institution, zu deren Dienst sich die Söhne aus den besten Familien drängten. Im Jahre 1620 sandte England die erste Flotte zu kriegerisch-politischen Zwecken ins Mittelmeer. Die Flotte bestand aus 16 Schiffen mit 428 Kanonen. 1637 taupte man in Großbritannien das größte und stärkste Kriegsschiff der Welt, den Dreidecker "Sovereign of the seas" (König der Meere) mit 104 in drei Decks verteilten Kanonen, welches 1601, als Cromwell an die Niederlande der Navigationskriege halber den Krieg erklärt, den Schieden der Holländer bildete.

Bei dem darauf anstoßenden spanischen Erbfolgekrieg legte die beiden stärksten Konkurrenten Englands um die Vorherrschaft auf dem Meer, Frankreich und Spanien, nahezu völlig lähm, und der Friede zu Utrecht gab den Briten auch noch das einzige bisher fehlende Glied in ihrer Seerüstung, gab ihnen Gibraltar und Port Mahon. Dadurch wurde England frei von der jeweiligen Bündnispolitik und nahm die See gewissermaßen für sich in Besitz.

Der weitere Verlauf der Dinge ist ja bekannt, und es ist deshalb wohl nicht nötig, auf alle Einzelheiten des Schriftstellers, die Interessenten am besten dort selbst ausführlich nachlesen, einzugehen. Erwähnt sei nur, daß 1797 Admiral Jervis durch die Schlacht von St. Vincent die spanische Übermacht in den Hafen von Cadiz zwang, und daß Napoleon Zug nach Ägypten Nelson Gelegenheit gab, bei Abukir die französische Flotte zu vernichten. 1801 fiel dann Ägypten wie eine reife Frucht England in den Schoß, indem Napoleon seine Schiffe von der englischen Flotte in Brest eingeschlossen sah. Am 21. Oktober 1805 aber vernichtete Nelson die französische Flotte unter Villeneuve bei Trafalgar bis auf das letzte Schiff. Die Schlacht von Trafalgar gab die See ganzlich in Englands Besitz, und es beeilte sich, die Kräfte der nunmehr erfochtene Seeherrschaft einzuhemen. Es behielt nahezu alle im Kriege eroberter französischer und holländischer Kolonien, der europäische Kontinent ist von einer Reihe englischer Stützpunkte für den Seekrieg umstellt, die ihm selbst bei einer weniger mächtigen Flotte gestattet, alle Anstrengungen der Gegner, es ihm gleichzutun, zu verlängern. Aus diesem Grunde ist es eigentlich nicht zu verstehen, weshalb man in England so furchtbare von der Invasionssucht besiegen ist. Genau genommen soll sie wohl auch nur das Volk zu immer weiteren Anstrengungen in der militärischen Ausbildung willig machen und neben die Flotte auch ein erstklassiges Landheer stellen, mit dem es allerdings in England noch bedeutlich hofft. —

Rifaat Pascha.

Selbst kurzzeitig amtierte bekanntlich in der Türkei ein neues Ministerium, an dessen Spitze an Stelle des gewieften Diplomaten Kiamil Pascha Hilmi Pascha trat. Den wichtigen Posten eines Ministers des Neuen innerhalb des neuen Ministeriums bekleidet Rifaat Pascha. Zunächst weigerte sich dieser, das Portefeuille anzunehmen, doch gelang es, seine Bedenken zu zerstreuen. Der neue Minister hat sich als Gesandter in Athen und zuletzt, seit Mai 1908, als Botschafter in London als ein befähigter Diplomat erwiesen.



Aus dem Gerichtssaal.

Ein gefährlicher Express. Die Staatsammer des Landgerichts Berlin I. verurteilte am Mittwoch den Böttiger Johann Kerle wegen Erpressung zu 6 Jahren Gefängnis. Kerle hatte eine Bekanntschaft, die er mit einem auf einer ausländischen Gefängnishaft befreitigen Beamten gemacht hatte, in verbrecherischer Weise dazu benutzt, um unter Täuschungen mit dem 175 des Strafgesetzes von diesem zu erpressen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Presse statt. Mit Recht betonte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kerle in der öffentlichen Urteilsbegründung, daß nach Ansicht des Gerichtes solchen gefährlichen Nichtdtuern, die es versiehen, Menschen mit anomalen Neigungen zu umgarnen und sie dann wie die Vampire auszusaugen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes entgegentreten werden müsse. Schade, daß es für solche Kerle nicht härtere Strafen gibt wie 6 Jahre Gefängnis.

Gedenket der hungernden Böggel

Tücht. Agenten

für Lebens-, Unfall-, Haft-, Braut-, Aussteuer-, Militärdienst-, Feuer-Versicherung u. a. sofort gesucht.
Offeren unter F. F. 100 a. d. Exped. ds. Blattes.

Ia. Offenbacher

◆ Wagenschmiere ◆

in Kübeln à 1 Pfund-Kistchen empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

◆◆ Achtung ◆◆ Holzschniden.

Teile hierdurch mit, dass ich vom 1. März ab das Holz nicht mehr am Main schneide, sondern mit meiner selbstfahrenden Maschine

von Haus zu Haus fahre

um das Schniden bei der Behausung selbst vorzunehmen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen

Peter Wagner IV.

Wir empfehlen (frisch eingetroffen)

◆◆ Dampfäpfel ◆◆

lose ausgewogen per Pfund 45 Pfg., in Original-Packungen von $\frac{1}{2}$ Kilo 50 Pfg.

Geiss Söhne,
Kloberstrasse 3.

Grosse gutkochende

Ia. Linsen

per Pfd. 15 Pfg.

5 Pfd. 63 Pfg. empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

Prima Leberwurst

Blutwurst, Fleischwurst, Blutmagen, Preßkopf, Met- und Cervelatwurst,

Schinken, Dörrfleisch,

Nierenfett, Schweineschmalz

und Pflanzenbutter zum Schmelzen
empfiehlt

Anton Schick,
Eisenbahnstraße 6.

Frisch gebrannten

Perlkaffee

Ia. Qualität pro Pfd. 1.00 Mk. empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

Ia. Kernseife weisse p. Pfd. 26 Pfg.

" " gelbe p. Pfd. 25 Pfg.

empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

Alte Briefmarken

zu kaufen gesucht. Näheres Expedition.

● Lieblich ●

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
à Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Reichhaltiges Lager in

◆ Woll-Waren ◆

Wämmse, Unterhosen, Jacken, Damen-Westen, Leib und Seel, Strümpfe und dgl. Kapuzen, Shawls etc. Auf diese Artikel, gute gesiegene Ware, gewähre ich vorgerückter Saison halber

10% Rabt.

Firma J. Menzer

Inh. Josef Schütz.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umso mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen unzähligen Gedanken geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer,
München, Bismarckstrasse 11/2.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, oder gegen Nachr. von 15 Mk. eine Probe-kiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter M. 1 und höher ab Nierstein

Gräßlich von Schwinitz'sches Weingut,
Nierstein a. Rh. 1453.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1851.

Alle Ueberschlüsse gehören den Versicherten.

Neue Anträge in 1908 79 Millionen Mark.

Versicherungsbestand 860 Millionen Mark.

Universalbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter steigende Dividende nach vollständig neuem System (Rentsystem). Je nach der Versicherungsdauer $\frac{1}{2}$ Dividendensteigerung $\frac{1}{2}$ bis auf 100% der Prämie und mehr.

Auskünfte erteilt: Heinrich Dreisbach, Fürsheim.

Institut Boltz,

Ilmenau i. Thür.
Einjähr.-, Fährur.-, Abitur.(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Kolonialwarenhaus

Untermainstraße 20, empfiehlt

zur Fastenzeit

Prima Emmentaler Käse,
echten Edamer, Rahmkäse und Limburger Käse
Feinste Thüringer Apetiskäse
mit Staniol.

Thüringer Kümmel-, Stangen- und
echte Bauernkäse. ◆◆

Franz Schichtel,

Untermainstrasse 20.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Haushgebrauch
gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Butterersatz.



Heinrich Messer,

was es in Kaffees
Zusätzen gibt,

der altbewährte, über-
all bekannte

Deshalb weiße man
andere, in Geschmack
und Farbe weniger
ausgiebige Fabrikate
energisch zurück.

Das Beste

ist

Aecht Franck

mit der Kaffeemühle.

Es handelt sich um Ihren Kaffee!

Hemdennähelle

Bettlüber.

● Herren-Anzüge, ● Communikanten- und Confirmanden-Anzüge

empfiehlt

D. Mannheimer

Fürsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbieber.

reben, wären Sie nicht mein Gott. Über Ich diente, Sie werben mich auf so verstecken.

„Ich gebiete Ihre Geduld nicht mehr lange zu missbrauchen. Wie Ich sehe, führt mein Chauffeur so eben unten vor. Nur ein paar Worte noch, bevor Ich gehe! — Sie werben nicht vergessen, daß Sie auch mir persönlich noch eine Kleinigkeit! — er lächelte lachhaftisch — „eine Kleinigkeit!“

„Natürlich habe Ich das nicht vergessen. Es handelt sich noch meinen Zufluchtungen um etwa hundertundfünfzigtausend Mark. Bis zum Ende der Woche —“

„Bis zum Ende der Woche würden Sie es mir vielleicht begleiten — Sammelt — über Ich gesetzte mir Sie an etwas zu erinnern, das Ihrem Gedächtnis ganz entflohen zu scheint. Als Sie die letzten dreißig tausend Mark von mir begehrten — befand Ich mich wegen einiger Spekulationen, auf die Ich mich sehr füngerweise eingelassen hatte, selbst in einer unsicherer Lage. Ich gab Ihnen das Geld zwar, ließ mir dafür aber von Ihnen über einen Zeit Ihrer Schuld — über hundertundzwanzigtausend Mark — das Recht sofortiger Rückwendung einträumen, wenn Sie sich nicht am Säumigkeitsvermeidung zahlten. Dieser Termin ist längst überstritten — und Ich bediente nun mehr von meinem Recht Gebrauch zu machen. Ich ehre jetzt in die Hauptstadt zurück, und noch vor dem Abend haben Sie den Gerichtsvollzieher hier. Ich werde für die ganze Summe Pfänden lassen; ob ich die Rücksicht von dem Gerichtsvollzieher mitnehmen oder heut noch in Ihren Gewahrsam lasse, werde Ich nur noch überhaupt gestellt, daß der Gerichtsvollzieher überhaupt gestellt ist, den zweiten Tag einzuholen. Es mag immerhin einiges Zuliehen mögen, wenn man Ihnen von Gerichts wegen die Möbel fortführt — ich habe, daß die bloße Vorstellung Sie erschaffen macht, Sie der Woche in ausgeräumten Zimmern behagen müssen — denn Sie beide können Ihr Herr Vater ja, wie er mir berichtet, auch seinen Besitzungen mit gegenüber nachkommen.“

Mit einem satirischen Lächeln hatte er die letzten Sätze gesprochen und war dabei langsam zur Tür gegangen. Beide Hände auf die Brust gepreßt, flüsterte Margarete tonlos:

„Ist das wahr — haben Sie wirklich das Recht, etwas Dürftiges zu tun?“ „Ich habe das Recht, und ich werde es nutzen.“ erwiderte er fast. „Leben Sie wohl, Komtelle — leben Sie wohl, Herr Graf. Ich will meine Chauffeur nicht länger warten lassen und Ihnen nicht weiter lästig fallen. Ich hoffe, Sie werden beim Gerichtsvollzieher etwas liebenswürdiger begegnen als mir gestern abend. — Guten Tag!“

Ueber die Terrasse ging er hoch aufgerichtet zu seinem Wagen und warf sich auf die Polster, nachdem er Hut und Mantel aus der Hand des Dieners genommen hatte, der sich nun rasch neben den Chauffeur schwang. Graf Zarnow wollte ihm nachhelfen — aber zu spät! Das gewaltige Fahrzeug setzte sich in Bewegung und rollte rasch den Berg hinunter.

Leiderblau wandte sich Margarete an ihren Vater: „Ist es wahr, was er gesagt hat? — Wilt du noch immer in seiner Gewalt? — Du mußt das Geld heute noch aufstreben!“

„Es ist unmöglich!“ stöhnte Zarnow. „Ich — ich habe keine Geduld untergebracht, weil Ich nicht glaubte, daß er sie benötigen würde — und er wird es auch nicht — er wollte nur drohen —“

„Er wird es tun!“ rief Margarete erregt. „Hatte er das Aussehen eines Menschen, dem es nur um leere

Drohungen zu tun ist? — Er wird es tun — und ich sehe keinen Ausweg — teine!“

16. Kapitel.

Nun ihn die Freude eines Triumphierrers über Sammelt gegeben, daß sie eine ganze und schlichte Geschichte habe! — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

Über es half doch nichts, die Gefahr war zu drohend, als daß man ihr in unratigem Scheinen entgegesehen konnte. Jemand etwas müßte gehoben werden. Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat, darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe sie nicht gehört, stand er noch wie vor düster vor sich nieder und pflichtete sich er beide Hände vor das Gesicht, um aufzuschrecken wie ein Kind.

In diesem Augenblick wurde es Margarete wirklich schwer. Mittel mit ihm zu empfinden. Dieses Schicksal, in dem siehungslose Verzweiflung — biete uns, er sie nicht gehörte, starre er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

immer in der Gefahrheit unmöglich machen — wollen wir uns nicht dem Gerede der Leute preisgeben.“

Über Zarnow gab ihr seine Antwort. „Als habe

er sie nicht gehörte, stand er noch wie vor düster vor

mengsten verloren ruhigen Sie, das Unheil abzuhalten? — Und sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, das Geld um vier oder fünf Tage früher zu erhalten? — Es mußte doch Leute geben, die auf einen brennenden Markt ohne weiteres hundertfünfzigtausend Mark ließen!

„Romm, lass uns gemeinsam darüber sprechen!“ sagte sie und setzte sich an die Seite ihres Grafen. „Was uns Sammelt da angedroht hat,

darf natürlich nicht gelassen werden, wollen wir uns nicht für

</